

Ignaz L. Lieben Award 2019

<https://stipendien.oeaw.ac.at/en/preise/naturwissenschaften/ignaz-l-lieben-award/>

The Ignaz L. Lieben Award is given to scientists for outstanding achievements in the fields of molecular biology, chemistry or physics.

Applications are invited from scientists under 40 (the age limit is raised by a maximum of 4 years for periods of childcare) who have completed their doctorate, can demonstrate outstanding work in their field and have worked as scientists without interruption during the last 3 years (calculated by submission date) in one of the following countries: Bosnia and Herzegovina; Croatia; Slovakia; Slovenia; the Czech Republic; Hungary; or Austria.

The Austrian Academy of Sciences and the academies of the above countries may nominate suitable candidates; full Members of an academy of sciences may neither apply nor be nominated.

Re-application for the award is permitted after two years have passed.

Selection process

The prize winner is decided by the General Assembly of the OeAW at the recommendation of an awards committee on the basis of international peer review.

Application documents

- ✓ Letter of recommendation (optional)
- ✓ Tabular CV
- ✓ List of publications
- ✓ Brief statement of the nature and extent of the candidate's contribution to these selected publications
- ✓ Selection of a maximum of five of the candidate's most important publications as PDF or Word files

ONLINE FORM

<https://stipendien.oeaw.ac.at/en/preise/anmeldung-ignaz-l-lieben-preis/>

The completed documents are to be uploaded via the online form and sent by post.

Fill in the online form and upload the documents as a total of 6 PDF files.

It is not necessary to supply signatures in the electronic versions. Protected files will not be accepted.

The individual files may not exceed 3 MB. The files are to be given the following names:

- ✓ Application_Surname.pdf (i.e. application documents)
- ✓ Publication1_Surname.pdf (i.e. publication 1 submitted)
- ✓ Publication2_Surname.pdf (i.e. publication 2 submitted)
- ✓ Publication3_Surname.pdf (i.e. publication 3 submitted)
- ✓ Publication4_Surname.pdf (i.e. publication 4 submitted)
- ✓ Publication5_Surname.pdf (i.e. publication 5 submitted)

Please send this documentation in hard copy by post to the following address:

Fellowships and Awards
Austrian Academy of Sciences
Postgasse 7-9
1010 Wien

KEY FACTS

Research Areas: Molecular Biology, Chemistry, Physics

Value of Prize: 36.000,-- USD

Submission Deadline: 30. April 2019

Kontakt: stipref@oeaw.ac.at

Funding: Bader Philanthropies, Inc., www.bader.org

Kommission für die Verleihung des Ignaz L. Lieben-Preises

Vorsitz: Georg Brasseur, Präsident der math.-nat. Klasse der ÖAW
Rudolf Grosschedl, Max-Planck-Institut für Immunbiologie und Epigenetik, Freiburg/Br.
Barbara Hohn, Friedrich Miescher Institut, Universität Basel
Christoph Kratky, Institut für Molekulare Biowissenschaften, Universität Graz
Christian Noe, Department für Medizinische/Pharmazeutische Chemie, Universität Wien
Arnold Schmidt, Institut für Photonik, TU Wien

Preisträger/innen des Ignaz L. Lieben-Preises

Der Ignaz L. Lieben-Preis, der älteste Preis der ÖAW, wurde 1863 gestiftet und nach dem Gründer des Bankhauses Lieben benannt. Der Preis wurde ab 1865 an Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den Bereichen Chemie, Physik und Physiologie vergeben. 1938 musste der Preis aufgrund der Verfolgung der Stifterfamilie eingestellt werden.

Durch die großzügige finanzielle Unterstützung von Isabel und Alfred Bader kann der Ignaz L. Lieben-Preis seit 2004 wieder ausgeschrieben werden.

Informationen zu den Preisträgerinnen und Preisträgern der letzten Jahre finden Sie auf den folgenden Seiten:

Nuno Maulide (2018)
Iva Tolic (2017)
Illés Farkas (2016)
Francesca Ferlaino (2015)
Jana Roithová (2014)
Barbara Kraus (2013)
Michael Sixt (2012)
Mihály Kovács (2011)
Robert Kralovics (2010)
Frank Verstraete (2009)
Csaba Pal (2008)

Ignaz L. Lieben-Preis

Geschichte

Gestiftet: 1863

Vergabe: 1865 - 1937; wieder ab 2004 (Verleihung erfolgt jährlich)

Stifter: Der aus Prag stammende Ignaz L. Lieben, der 1833 in die Familie des Geschäftsmannes Samuel Lewinger eingeheiratet hatte und in das Familienunternehmen eingestiegen war, hatte 1842 nach dem Tod seines Schwiegervaters seine eigene Großhandlung in Wien gegründet. Die Familie unterhielt zahlreiche soziale Stiftungen, Ignaz L. Lieben selbst gehörte zu den Sponsoren der Ersten Kinderbewahranstalt am Rennweg, seine Angestellten erhielten eine Firmenpension, die Witwen eine Witwenpension.

In seinem Testament verfügte Ignaz L. Lieben, dass die Summe von 6.000 Gulden "für das allgemeine Beste" verwendet werden solle. Im Jahr 1863 wurde auf Initiative seines Sohnes, Adolf Lieben, dieser Betrag der damaligen Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für die Ignaz L. Lieben-Stiftung zur Verfügung gestellt.

Der nach Ignaz L. Lieben benannte Preis wurde ab 1865 an Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den Bereichen Chemie, Physik und Physiologie vergeben. Die ursprüngliche Summe wurde 1898 von der Familie Lieben um 36.000,- und 1908 um 18.000,- Kronen aufgestockt. Als in Folge der Inflation das angelegte Stiftungsvermögen 1923 wertlos wurde, überwies die Nachkommen des ursprünglichen Stifters jedes Jahr den entsprechenden Betrag an die Österreichische Akademie der Wissenschaft (ÖAW), damit der Preis weiterhin vergeben werden konnte. 1938 musste der Ignaz L. Lieben-Preis wegen Verfolgung der Stifterfamilie eingestellt werden.

Adolf Lieben, der Sohn von Ignaz L. Lieben, wurde am 3.12.1836 in Wien geboren. Er studierte Chemie in Wien, Heidelberg und Paris und habilitierte sich 1862 an der Universität Wien. In der Folge war er Professor in Palermo, Turin, Prag und Wien. 1870 wurde er korrespondierendes, 1879 wirkliches Mitglied der Akademie. Außerdem war er Mitglied der Akademien von Rom, München und Berlin, sowie Ehrenmitglied diverser gelehrter Gesellschaften. Adolf Lieben gilt als bedeutendster Vertreter der damals neuen Forschungsrichtung der organischen Chemie, die bereits weitgehend synthetische Methoden anwandte. Seine Arbeit war grundlegend für die gesamte aliphatische Chemie. Adolf Lieben starb am 6.6.1914 in Wien.

Die großzügige finanzielle Unterstützung von Isabel und Alfred Bader hat es ermöglicht, den Ignaz L. Lieben-Preis zu reaktivieren und im Jahr 2004 wieder neu auszuschreiben.

Alfred Bader wurde am 28.4.1924 in Wien geboren. Nach dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland konnte er im Dezember 1938 mit dem ersten Kindertransport nach Großbritannien flüchten. Nach seinem Chemiestudium an der Queen's University in Kanada und an der Harvard University gründete Alfred Bader 1951 Aldrich Chemical Co. 1975 fusionierte Aldrich Chemical Co. mit dem führenden biochemischen Zulieferunternehmen Sigma in St. Louis und Alfred Bader war bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1991 Vorsitzender von Sigma-Aldrich. Alfred Bader ist im Dezember 2018 in Milwaukee verstorben.

Isabel Bader, geb. Overton, stammt aus Northern Ontario in Kanada und studierte an der Victoria University in Toronto. Von 1949 bis zu ihrer Heirat mit Alfred Bader 1982 unterrichtete sie in Bexhill im englischen Sussex.

Höhe des Stiftungsvermögens: im Jahr 1863: 6.000,- Gulden, ab 2004: jährliche Dotation USD 18.000,-, ab 2008 erhöht auf USD 36.000,-

Stiftungszweck: Für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien, der Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn und Österreich, die das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, für herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der Molekularbiologie, Chemie und Physik.

Literatur

Almanach 65. Jahrgang (1915) S. 191, 332-339

Richard Meister: Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1847-1947. Wien 1947, S. 342, 349.

Alfred Bader: Adventures of a Chemist Collector. London 1995

Almanach 154. Jahrgang (2003/2004), S. 411.

Die Liebens. 150 Jahre Geschichte einer Wiener Familie. Hrsg. v. Evi Fuks und Gabriele Kohlbauer. Wien 2004, S. 39-43, 84-94, 125-137.

Die wissenschaftliche Welt von gestern. Die Preisträger des Ignaz. L. Lieben-Preises 1865-1937 und des Richard Lieben-Preises 1912-1928. Hrsg. v. Rudolf Werner Soukup. Wien 2004, S. 19f., 323-329.

www.i-l-g.at/home